This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

357
S62
$B 71 459
YC 61802
Digitized by Google

THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA

FROM THE LIBRARY OF
COUNT EGON CAESAR CORTI

Digitized by Google

# Anwendung

des

# Fruchtringes,

oder

die Kunst, die Fruchtbarkeit der Obstbäume und Weinreben zu erzwingen, die Früchte zu vergrößern, merklich früher zur Reife zu bringen, und letztere von dem Reifen oder Abfallen der Beeren nach der Blüthe zu bewahren.

---

Für die k. k. Staaten

angewendet von

L. B. v. Sannenthal.

---

Mit einem Bestellbuch.

---

Digitized by Google

Digitized by Google

56042

# Anwendung

des

# Fruchtringes,

oder

die Kunst, die Fruchtbarkeit der Obstbäume und Weinreben zu erzwingen, die Früchte zu vergrößern, merklich früher zur Reife zu bringen, und letztere vor dem sogenannten Reissen oder Abfallen der Beeren nach der Blüthe zu bewahren.

Nebst

## Angabe einer Methode,

den Rebbau mit einer Ersparniß von drey Viertheilen der sonst nöthigen Rebpfähle zu besorgen.

Von

I. B. v. Sonnenthal.

Mit einem Steindruck.

1823,

in Commission bey Tendler und v. Manstein in Wien.

Digitized by Google

CORTI

Digitized by Google

SB 357
S62

# Innhalt.

## Obstkultur.

Einige Worte zur Beleuchtung der gegenwärtigen Obstkultur, und verschiedene dabey vorkommende Mißgriffe.

Das Veredlen der Kernstämmchen oder Wildlinge.

Das ringförmige Ausschneiden der Baumrinde als Mittel zur Vervollkommung der Obstkultur in mehreren Beziehungen.

Beschreibung des mechanischen Verfahrens bey der Anwendung oberwähnter Entdeckung.

Nähere Bestimmung der Art und Beschaffenheit der zu operirenden Bäume, so wie der zweckmässigsten Breite des auszuschneidenden Rindenringes.

Zu welchen Zwecken man sich in der Obstkultur des ringförmigen Rindenausschnittes vorzüglich bedienen könne.



M361108
Digitized by Google

a) Dient der Rindenausschnitt um unfruchtbare Bäume zur Bildung von Blüthenknospen zu zwingen.

b) Ferner kann man durch den Rindenausschnitt den Fruchtansatz unserer in Blüthe stehender Bäume befördern, und die Früchte selbst zu grösserer Vollkommenheit, und merklich früher als gewöhnlich, zur Reife bringen.

c) Eine weitere Anwendung findet auch da statt, wo man früher, als es auf gewöhnlichen Weg geschehen könnte, die Obstart eines Kernstämmchens, oder eines veredelten Obstes kennen möchte.

d) Durch den Rindenausschnitt kann man auch auf die leichteste Art ein regelmässiges Spalier und Krone bilden.

e) Der Rindenausschnitt kann auch als Mittel zur Verjüngung und Vermehrung der Bäume dienen.

f) Die Vermehrung der Bäume durch den Rindenausschnitt.

Die Ringeleisen sowohl für den Obstbaum, als für die Weinreben sind in der Verlagshandlung, und in Wien bey dem Herrn B. v. Sonnenthal in der Jägerzeil Nro 18. zu bekommen.

---

Digitized by Google

# Vorrede.

Schon bereits vor mehreren Jahren, ist die Erfindung des einförmigen Rindenausschnittes als Beförderungsmittel der Obstkultur bekannt gemacht worden, und hat verschiedene Versuche veranlaßt, welche, sobald sie nach der Regel angestellt waren, immer angenehme Resultate lieferten.

Ungemein mußte diese Erfindung an Interesse und Zutrauen gewinnen, seit mehrere öffentliche Stimmen die glückliche Anwendung derselben von verschiedenen Gegenden her, verkündigten, und vorzüglich seit uns die ausgedehnten und glücklichen Versuche des Hrn. Lambry, Weingärtner im südlichen Frankreich, die folgenreiche Anwendung des Rindenausschnittes auch auf die Weinreben bewiesen haben, deren Zuverlässigkeit man um so weniger bezweifeln konnte, da verschiedene zu Herrn Lambry beorderte obrigkeitliche Kommissionen, die Sache an Ort und Stelle mehrmals untersucht, und immer mit den günstigsten Berichten bestätiget hatten, so zwar, daß sich die königliche Ackerbau-Gesellschaft zu Paris bewogen fand, unterm 5ten März 1817. H. Lambry die goldene Medaille zuzuerkennen, welche derselbe auch in öf-

fent-

Digitized by Google

sentlicher Sitzung den 13ten April d. J. aus der Hand des Präsidenten, Herrn Grafen Franz de Neufchateau mit Feierlichkeit empfieng.

Da aber dieser Gegenstand, der den Besitzer eines kleinen Gartens oft lebhafter interessiren kann, als den größten Gutsherrn, nicht nur in den k. k. Staaten, sondern selbst im Ausland noch lange nicht hinlänglich genug bekannt ist, um nach seiner ganzen Ausdehnung gewürdigt zu werden, so glaubt der Verfasser nichts Unverdienstliches zu unternehmen, wenn er die erweiterten Ansichten, welche er sich sowohl durch eigene Beobachtungen, als glaubwürdige Mittheilungen darüber verschaft habe, auf eine kurze und allgemein faßliche Weise dem Publikum mittheile.

Uibrigens kann man in den Schriften des berühmten französischen Naturforschers Buffon sehen, daß die Idee des einförmigen Rindenausschnittes schon in älterer Zeit bekannt war, und schon vor ihm hatte ein Engländer Nahmens Fitzgerald sich zur Befruchtung seiner unfruchtbaren Pflaumen- und Kirschbäume einer Art des Rindenausschnittes bedient, die von der heutigen nur wenig abweicht.

Die in diesem Werkchen beschriebene Methode, durch welche unter andern eine bedeutende Auslage für Rebpfähle erspart wird, ist praktisch ausgeführt, bey dem Herrn Pfarrer Ludwig in Altnau (Kanton Thurgau in der Schweitz), wo schon sein Weinberg seit mehreren Jahren nach besagter Methode behandelt wird.

Er-

Digitized by Google

# Erste Abtheilung.

## Obstkultur.

### Einige Worte zur Beleuchtung der gegenwärtigen Obstkultur, und verschiedene dabey vorkommende Mißgriffe.

So viele Freunde und Bekenner in unsern Tagen auch die Obstbaumzucht zählt, so ist doch nicht zu läugnen, daß dieser eben so angenehme als nützliche Zweig der Landwirthschaft noch eine größere Ausdehnung und Vervollkommung fähig wäre. Noch durchreist der Wanderer ganze Strecken kultivirten Landes, und sehnt sich vergebens nach dem erquickenden Schatten eines Obstbaumes. Nur hie und da hat ein Wildling, den Gottes Vorsehung pflanzte, im Gehäge, oder an einem Ackerraine sich erhalten; um wenigstens den Beweis zu liefern, daß da, wo ein wildes Kind der Natur sich ohne Pflege und Stütze erhielt, gewiß auch mehrere andere, wenn Menschenfleiß sie dahin gepflanzt und sorgsame Kunst gepflegt hätte, sich nicht nur würden gleich-

falls

Digitized by Google

falls erhalten, sondern auch mit reichen Procenten würden verzinset haben.

Zwar ist nicht jede Gegend dem Obstbaue gleich günstig, dagegen sind mir aber auch von der Ostsee an, bis an den Ursprung des Rheins, und den Ausfluß der Donau, nur wenige Distrikte bekannt geworden, denen die wohlthätige Natur nicht wenigstens hie und da ein schickliches Plätzchen zum Obstbaue angewiesen hätte. Vieles, ja das meiste kömmt auf den Fleiß und die Einsicht des Menschen, sowohl in der Auswahl des Ortes, als den dahin passenden Obstarten, so wie der Behandlung der Bäume selbst an. Die gewöhnliche Einwendung „die Natur läßt sich nicht zwingen" ist allerdings begründet; allein der Mensch hat es in sehr vielen Fällen in seiner Gewalt, ihren schädlichen Einflüssen so zu begegnen, oder auszuweichen, daß er dadurch in Erreichung seiner Zwecke nicht gehindert wird.

Da es aber nicht der Plan ist, in dieser kleinen Schrift mich über das Ganze der Obstbaumzucht weitläufig einzulassen, so will ich hier nur einiger Mißbräuche und Mißgriffe in derselben erwähnen, die, weil sie nur zu oft das Mißlingen einer unternommenen Baumanlage zur Folge haben, auf die größere Ausdehnung und Vervollkommung der Obstkultur überhaupt sehr nachtheilig wirken. Auch glaube ich diese Mißbräu-

Digitized by Google

bräuche und Mißgriffe um so weniger mit Stillschweigen übergehen zu dürfen, da ich sie in den zahlreichen Lehrbüchern der Obstbaumzucht etweder ganz übergangen, oder nur leicht berührt finde.

Wie sehr durch das mehrmalige Versetzen jeder Baum, ohne Ausnahme, am meisten aber die Steinobstarten, und unter diesen vorzüglich die Pfirsich- und Aprikosen-Bäume leiden, scheint mir von vielen Obstgärtnern noch nicht genug gekannt und berücksichtigt zu werden. Das Ausgraben und Versetzen eines Baumes, auch wenn es mit Vorsicht ausgeführt wird, ist immer eine gewaltsame Störung in seinem Leben, und legt nur zu oft bey ihm den Grund zu meheeren Krankheiten und frühen Absterben. Dieser schädliche Einfluß äussert sich am meisten: a) wenn die zu versetzenden Bäume schon eine gewisse Grösse erreicht haben, b) wenn beym Ausgraben die Wurzeln nicht aufs sorgfältigste geschont werden, c) wenn die Bäume aus einem milden Klima, oder guten Boden in eine rauhe Gegend, oder ein mageres Erdreich versetzt werden.

Es ist daher für den Freund der Obstkultur von größter Wichtigkeit sich immer selbst eine kleine Baumschule, von aus Kernen edler Obstarten zu ziehenden Wildlingen, anzulegen, und diese, wo es immer thunlich ist, schon im 2ten oder 3ten Jahr, noch unveredelt,

Digitized by Google

edelt, von seinem Standpunkt ihrer Pflanzung sorgfältig mit der Erde ausgehoben, gleich dahin zu versetzen, wo sie künftig als fruchttragende Bäume stehen sollen. Ein noch ganz junges Bäumchen kann leicht ohne Verletzung der Wurzel ausgehoben werden, und akklimatisirt sich auf seinen neuen Standpunkt auch so leicht, daß dessen Veränderung weder auf seine Gesundheit noch Wachsthum merklichen Einfluß äussern wird. Das Veredeln solcher Wildlinge oder Kernstämmchen sollte erst, da wo man es seinem Zweck angemessen findet, ein Jahr nach dem Versetzen vorgenommen werden.

Was man beym Versetzen größerer Stämmchen zu beobachten habe, ist dem Obstgärtner zu bekannt, als daß ich es hier anführen sollte; nicht so vielleicht der grosse Einfluß, den hier (beim Versetzen größerer Bäumchen) die Stellung der Bäume auf ihr Fortkommen und ihr Gedeihen, besonders in einem für die Baumzucht nicht gar vortheilhaften Klima, äussert; ob nehmlich der Baum auf seinem neuen Standpunkte die gleiche Seite wieder gegen Mittag oder Mitternacht zukehre, wie auf seinem vorigen. Der Grund des nachtheiligen Einflusses einer veränderten Stellung liegt darinn, daß der Bau des Holzes und der Saftgefässe auf der Mittags- und Mitternachts-Seite zu verschieden von einander ist, als daß eine Verwechslung bey einem schon etwas starken Baume nicht stöhrend wirken müßte.

Wer

Digitized by Google

Wer in Gegenden, die wegen ihrer Lage vielen und rauhen Winden ausgesetzt, jedoch in Hinsicht des Bodens zum Obstbaue tauglich sind, denselben versuchen will, der hüte sich sehr, dazu veredelte, zumal aus Baumschulen erkaufte Bäume zu verwenden.

Nimmt er aber aus Kernen edler Obstsorten gezogene Wildlinge von 2 bis 3 Jahren, so wird er, wenn immer ein Obstbau, auf seinen Versuchsplatze zu erzielen ist, seine Absicht weit schneller und im Ganzen weit besser erreichen, als wenn er sich veredelter Bäume bedient, die wegen ihrer durch das Veredlen erlangten Weichlichkeit für solche Gegenden gar nicht zusagen.

Überhaupt scheint es mir ein großer Mißgriff in unserer gegenwärtigen Obstkultur zu seyn, daß man nur geradezu alle Bäume veredeln will, und den kräftigen aus Kern gezogenen Wildling beinahe gar nichts mehr gelten läßt. Es soll doch dem aufmerksamen Obstgärtner und Ökonomen nicht entgehen; wie viele Vorzüge der ohne weitere Veredlung aufgewachsene Wildstamm (besonders wenn er nicht durch öfteres und spätes Versetzen verkrüppelt wurde) in Hinsicht seines schnellen Aufwuchses, seiner Dauerhaftigkeit, und Fruchtbarkeit, vor jedem veredelten Baume äussert, der in jeder Beziehung gebrechlicher, und besonders gegen die

Käl-

Digitized by Google

Kälte empfindlicher ist; daher oft von Nachfrösten leidet, während ersterer sie ohne Nachtheil erträgt.

Nicht daß ich etwa die grossen Vortheile des Veredlens verkennen wollte, dem wir unsere herrlichsten Früchte verdanken, an denen sich so gerne unser Auge weidet, und unser Gaumen labt. Allein verdanken wir nicht auch der Pflanzung von Bäumen aus Kernen edler Obstsorten mehrere, vorher noch nie gehabte Obstarten?

Übrigens will ich dieser Pflanzungsart nicht bloß in der letztern Beziehung das Wort reden; sondern ich glaube, daß sie vorzüglich aus dem Grunde von unsern Obstfreunden mehr berücksichtigt zu werden verdiente, weil wir durch sie zu einem Baumschlage gelangen, der sich ganz besonders zur Verbreitung der Obstkultur in solchen Gegenden eignet, in denen wegen zu vielem Winde, oder einem hohen Grad von Winterkälte, auch häufigen Frühlingsfrösten veredelte Bäume in der Regel nicht gedeihen wollen noch können.

Die Vorzüge des Wildlings- oder Kernstammes vor dem veredelten Baume scheinen mir auch für solche Anpflanzungen entschieden, die besonders in der Absicht angelegt werden, um sich gutes Mostobst zu verschaffen; indem der Most (Cider) von reifen schönen Wildobste weit kräftiger und haltbarer, als der von veredeltem, ist.

Zu-

Digitized by Google

Zudem kann sich der Landmann, den Wildling auf oberwähnte Art (wenn er ihn nemlich aus Kernen edler Obstsorten selbst erzieht) ohne bedeutende Auslage verschaffen; und der Verlust, wenn doch hie und da einer nicht fortkommen sollte, ist leicht wieder zu ersetzen, und in gar keinen Vergleich zu ziehen mit dem von einer Pflanzung veredelten Bäumen. Der Wildling ist weniger Krankheiten unterworfen, wächst schlanker und schneller heran, dauert länger, und erträgt ohne Schaden 4 bis 6 Grad Kälte mehr als der veredelte Baum; seine Fruchtbarkeit ist daher auch weniger Gefahren ausgesetzt. Selbst sein Holz ist gesuchter, und wird zu Druckermödeln und andern Kunstarbeiten wegen seiner gröſsern Feinheit, Festigkeit, und gesunderer Natur stets höher bezahlt. Und da noch die vielfältige Erfahrung lehrt, daſs man von Wildlingen, wenn sie aus Kernen edler Obstsorten gepflanzt und gehörig gepflegt werden, nicht nur in der Regel zimlich groſse, haltbare, sondern auch gar oft die schönsten neuen Obstsorten erhält, die sich zu dem köstlichsten Tafelobst eignen; so muſs man sich billig verwundern, daſs diese Art der Baumzucht je länger je mehr ihre Bekenner verlor. *)

Das

*) Für diejenigen, die sich selbst eine Baumschule aus Obstkernen bilden wollen, mag es nicht überflüssig seyn zu bemerken: daſs, um nicht kleines, krüpelhaftes, sondern schönes Obst von Kernstämmen zu erhalten, es durchaus nothwendig ist, die Ker-

Digitized by Google

## Das Veredlen der Kernstämmchen oder Wildlinge.

Daß auch zum Veredeln ein selbstgezogenes Kernstämmchen jedem andern aus unsicherer Hand vorzuziehen sey, wird kein erfahrner Obstgärtner in Abrede stellen. Nur sollten, wie schon oben bemerkt worden ist, wenigstens die stärksten von den jungen Kernstämmchen,

---

ne zur Anpflanzung nur von dem allerreifsten und vollkommnesten Obste zu nehmen. Die Kerne vom Steinobst werden am besten gleich nach dem Verspeisen der Frucht, noch frisch in die Erde gelegt; denn, weil sie bekanntlich ziemlich lange im Boden liegen müssen, ehe der Keim die harte Schaale zersprengt, und die Winterfeuchtigkeit hierzu sehr günstig ist, so gewinnt man dadurch ein ganzes Jahr. Auch die Äpfel- und Birnen-Kerne werden am besten schon im Herbste gesäet. Kann man aber seine Aussaat erst im nächsten Frühjahr vornehmen, so schlägt man bis dahin die Kerne von Steinobst schichtenweise in etwas feuchten Sand; die von anderm Obst hingegen werden an mäßiger Wärme sorgsam getrocknet, und bis zur Aussaat in einer Schachtel trocken aufbewahrt. Die Aussaat selbst muß dann so gemacht werden, daß jedes empor getriebene Stämmchen schon für die ersten Jahre nicht nur hinlänglichen Raum für sein Wachsthum habe, sondern auch mit einem dazu geeigneten Instrumente, ohne Verletzung des zunächststehenden, bequem kann ausgehoben werden. Zu dem Ende muß man da, wo die aufgegangene Saat etwa zu dick steht, im ersten Sommer schon die schwächsten Pflanzen ausziehen, um den bessern den nöthigen Raum zu verschaffen.

Digitized by Google

chen, sobald sie 2 bis 3 Jahre alt sind, schon ausgehoben und an den Ort ihrer künftig bleibenden Bestimmung versetzt werden, (wenn es, was freylich das allerbeste wäre, die Umstände nicht erlauben, die Kerne selbst schon dahin zu pflanzen.) Erst ein Jahr nach dieser Versetzung, nachdem die erste Stöhrung ihres Wachsthums wieder hinlänglich hergestellt ist, sollten sie der zweyten des Veredlens unterworfen werden, welche sie dann mit desto mehr Kraft zu überwinden im Stande sind.

Daß man zum Veredlen das Reis oder Auge nur von durchaus gesunden Bäumen nehmen müsse, ist eine Vorsicht, deren Beobachtung auf die künftige Existenz veredelter Bäume von größter Wichtigkeit ist.

Nicht weniger zuträglich, besonders bei Steinobst, ist es: das Kernstämmchen wieder mit der gleichen Obstart zu veredlen, aus der es entstanden ist. Es wirkt dieses merklich sowohl auf die Dauer des Baumes, als auf die Schönheit seiner Früchte.

Um sich mit möglichster Zeitersparniß veredelte Bäume zu verschaffen, verdient, besonders bey Aprikosen und Pfirsichen, das Wurzelpfropfen alle Empfehlung. Die Handgriffe dabei sind nicht unbekannt. Nur sollte man das gepfropfte Wurzelstück nach der Operation

Digitized by Google

tion gleich dahin versetzen, wo man seinen Baum zu haben wünschte. Indessen ist bei Pfirsichen, wenn man zur Pflanzung der Kernstämmchen Kerne von einer guten Pfirsichart gewählt hat, und damit nach vorbeschriebener Weise verfahren ist, eine weitere Veredlung selten nöthig; indem die Frucht solcher Kernstämme gewöhnlich den der Mutterstämme gleicht. Durch welches Verfahren man früher als sonst gewöhnlich zur Kenntniß der Frucht dieses seines Zöglings gelangen könne, wird in der Folge gezeigt werden.

Ein häufiger Mißbrauch, besonders in Obstarmen Gegenden ist auch der, daß man aus übelverstandener Ökonomie die Obstbäume viel zu lange über ihre Natur stehen, oder zu alt werden läßt. Sobald ein Obstbaum überständig geworden ist, sollte er in der Anlage nicht mehr geduldet, sondern tief mit allen Hauptwurzeln ausgegraben werden, um einem jüngern Platz zu machen, dessen Früchte besonders beym edleren Steinobst, ohne Vergleich reiner und vollkommener, als die eines alten kraftlosen Baumes sind. *)

Wie viel übrigens darauf ankomme, die für eine Gegend am besten geeigneten Obstarten genau zu kennen,

*) Da es nicht gut ist, den jungen Baum gleich wieder auf den Platz zu setzen, wo man einen alten ausgegraben hat, so muß man wenigstens die al-

Digitized by Google

nen, und zum Anbau zu wählen, davon habe ich die auffallendsten Beyspiele in Norden von Europa gesehen. In Gegenden, wo Reumürs Termometer bis 30 Grad unter den Gefrierpunkt fällt, und wo der tiefe Schnee erst gegen Mitte April zu weichen beginnt, sah ich Anpflanzungen von Äpfel und Sauerkirschen im Freyen; aber freylich nur solche Arten, die seit langer Zeit dort einheimisch geworden, und vielleicht einzig fähig sind, dem dortigen harten Klima zu trotzen. Gewiß bleibt im Süden in diesem Punkte noch manches zu wünschen übrig, und es dürfte zur Beförderung der Obstkultur vielleicht keine der unfruchtbarsten Aufgaben für ökonomische Vereine seyn, uns mit Hülfe ihrer, in allen Gegenden zerstreuten sachkundigen Mitglieder in Kenntniß zu setzen: welche Obstarten in dieser und jener Gegend und Höhe sich als einheimisch vorfinden, welche sich am meisten durch Wachsthum und Fruchtbarkeit auszeichnen, und welche nicht? u. s. w.

Eine solche Kenntniß müßte unstreitig, indem sie vor häufigen Mißgriffen bewahrt, der Obstkultur in mehr als einer Hinsicht sehr beförderlich seyn.

B. Das

---

ten Wurzeln weit ausgraben, ein tieferes Loch als gewöhnlich machen, und dasselbe mit frischer guter Erde wenigstens so weit anfüllen, daß die Wurzel des neu zu setzenden Baumes ganz damit bedeckt werden; wornach die alte Erde oben aufgeworfen wird.

Digitized by Google

## Das ringförmige Ausschneiden der Baumrinde als Mittel zur Vervollkommnung der Obstkultur in mehreren Beziehungen.

Unter den wichtigen Entdeckungen, die uns der Zufall, oder das Nachdenken zur Vervollkommung der Obstkultur geliefert haben, verdient gewiß die oben genannte mit gröstem Danke erkannt zu werden; da mit Hülfe derselben mehrere der wichtigsten Zwecke beym Obstbau erreicht werden können, die wir ohne sie nicht, oder doch nur unvollkommen zu erreichen im Falle wären.

Durch den ringförmigen Rindenausschnitt nemlich haben wir es in unserer Gewalt nicht nur diejenigen Obstbäume, die entweder gar nicht zum Früchttragen sich anschicken wollen, oder doch nicht so oft und viel tragen, als man ihrem Wachsthume nach berechtigt wäre, zum häufigen Früchttragen zu zwingen, sondern auch den Ansatz von Blüthen-Knospen bey jungen oder frisch veredelten Bäumen nach Willkühr zu beschleunigen. Durch eben diese Erfindung können wir auch unsere in der Blüthe stehenden Bäume vor dem zu häufigen Abfallen derselben bewahren, uns gröstere Früchte ziehen, und ihre Reife um 8 bis 12 Tage befördern, u. s. w.

---

Allein so einfach und leicht auch das mechanische Verfahren ist, durch welches diese Entdeckung auf klei-

ne

Digitized by Google

mere und größere Zweige und Äste, so wie auch hie und da auf den ganzen Stamm eines Baumes kann angewandt werden; so muß ich doch jedem, der davon zu seinem Vortheil Gebrauch machen will, auf das angelegentlichste erinnern: daß nur durch Genauigkeit in der Ausführung, die verschiedenen damit zu bezweckenden guten Absichten wirklich zu erreichen sind.

Ich bitte daher, das, was ich hier mit möglichster Kürze und Deutlichkeit darüber zu sagen bemühet seyn werde, auch ferner seinem ganzen Innhalte nach zu durchlesen, bevor sie zu einem Urtheile oder gar zur Ausführung schreiten.

## Beschreibung des mechanischen Verfahrens bey der Anwendung obenerwähnter Entdeckung.

Die Operation, durch welche von einem ganzen Baumstamme oder einem einzelnen Aste ein ringförmiger Theil seiner Rinde abgelöst werden soll, kann entweder mit einem eigends dazu verfertigten Instrumente, oder auch mit einem gewöhnlichen Baummesser ausgeführt werden, doch ist ersteres immer vorzuziehen, da man mehr Sicherheit dabey hat, die Operation in gehöriger Ordnung vollziehen zu können. *)



*) Bey sehr dicken Ästen oder Stämmen, wo diese Einschnitte ohne Hülfe eines tauglichen Instruments

Sie besteht darinn, daß man rings um den zu operirenden Ast oder Stamm, zwey nach Verhältniß seiner Dicke und Triebkraft mehr oder weniger von einander abstehende Einschnitte in die Rinde macht, und den zwischen diesen beyden Einschnitten befindlichen Ring der Rinde rein bis aufs Holz ablößt, und weg nimmt; damit der Zusammenhang des obern Theils der Rinde mit dem untern, und der Saftzufluß aus der Wurzel nach oben unterbrochen werde.

Aber, wird man fragen, muß denn der obere Theil nicht äusserst darunter leiden, oder ganz absterben, wenn ihm durch diese Operation der Saftzufluß aus der Wurzel entzogen wird, der ja, wenn schon der Baum auch aus der Atmosphäre einen Theil seiner Säfte erhält, dennoch wesentlich zu seiner Erhaltung gehört? — Allerdings müßte mit der Zeit ein solcher Ast oder Baum zu Grunde gehen, wenn nicht die gütige Natur schon dafür gesorgt hätte, daß dieser Verlust an der Rinde durch Nachwuchs wieder ersetzt würde, und wenn im gegenwärtigen Fall die Operation Vorschriftmäßig, das heißt, nicht zu breit gemacht worden ist, so wird die dadurch weggenommene Rinde bis zu dem Zeitpunkt,

wo

gemacht werden sollen, kann man, mittelst einer mit Kreide oder Röthel bestrichenen Schnur einen Kreis um die zu operirende Stelle zeichnen, dem man dann mit der Säge oder Messer nur nachfahren darf.

Digitized by Google

wo ihr Verlust der Existenz des Baumes doch gefährlich werden müßte, durch frischen Nachwuchs längst wieder ersetzt, und die gestockte Kommunikation von unten nach oben wieder hergestellt seyn; und bis dahin genügt dem operirten Aste oder Baume die Nahrung, die derselbe vorzüglich vermöge seiner Blätter aus der Atmosphäre zieht, und die ihm zu seiner vollkommenen Existenz gewiß eben so wichtig ist, als jene aus der Erde. Wie übrigens gerade aus dieser Stöhrung des Saftzuflusses von unten nach oben eine für unsere Wünsche so günstige Veränderung im Baume selbst entstehen könne, vermögen wir zwar nicht mit Gewißheit zu erklären; doch sehen wir an jedem jungen Baume, daß er sich so lange nicht zur Bildung von Blüthenknospen anschickt, als seine langen jährlichen Holztriebe noch in zu reichem Übermaaß von Saft, nur weiches schwammiges Holz bilden. Erst wenn mit den Jahren das schwammige Holzgewebe zur festern Masse wird, erscheinen Blüthenknospen, und der Baum wird tragbar. Dieser Zustand wird aller Wahrscheinlichkeit nach, vermittelst des ringförmigen Rindenausschnittes, oder durch Hemmung des aus der Wurzel im Übermaaß nach obenhin treibenden Saftes beschleunigt, und so der unfruchtbare Trieb zur Bildung der Blüthenknospen gezwungen.



Digitized by Google

## Nähere Bestimmung der Art und Beschaffenheit der zu operirenden Bäume, so wie der zweckmässigsten Breite des auszuschneidenden Rindenringes.

Die vielfache Erfahrung hat bewiesen, daß der Rindenausschnitt ohne Nutzen gewesen ist, wenn derselbe nicht von gehöriger Breite war, so daß er zu frühe wieder verwuchs; oder wenn die Rinde nicht rein genug vom Holze abgelöst worden, und daher noch einigen Zusammenhang mit dem untern Theile statt gefunden hatte. Im entgegen gesetzten Falle, wenn der Ausschnitt zu breit gemacht wurde, so daß er im nächsten Sommer nicht wieder verwachsen konnte, wurde zwar der damit beabsichtigte Zweck erreicht; allein der Ast und Baum hatte dabey gewöhnlich so sehr gelitten, daß er zu kränkeln anfieng, und öfters gar im dritten oder vierten Jahre darauf oberhalb der operirten Stelle gänzlich abstarb.

Um daher seine Bäume dieser Gefahr nicht auszusetzen, so wähle man zur Operation in der Regel nur solche Bäume, die dem äussern Ansehen nach gesund, eine starke Kraft, und Lebensthätigkeit zeigen. Besonders muß dies der Fall seyn, wenn man es unternehmen will, statt einzelnen Äsien, den ganzen Stamm zu operiren; je kräftiger daher der Baum ist,



Digitized by Google

desto herzhafter kann er der Operation unterworfen werden.

Da aber die Breite des Rindenausschnittes sich noch besonders nach der Dicke des zu operirenden Astes oder Stammes richten muß; so bitte ich hiebey folgendes auf Erfahrung gegründete Verhältniß zu beobachten, wovon man sich in der Regel den besten Erfolg versprechen darf. Zweige, Äste und Stämme unter und bis etwas über einen Zoll Dicke, operire man nie mehr als höchstens 1 1/2 Linie breit, 2 Zoll Dicke vertragen schon einen Rindenausschnitt von 2 bis 2 1/2 Linie Breite, und so kann für jeden weitern Zoll Dicke 1/2 Linie mehr an der Breite des Ausschnittes zugesetzt werden. Dieses Verhältniß kann man jedoch bey Bäumen von besonders starken Triebe ohne Gefahr etwas überschreiten; ja es wird sogar hie und da nöthig, daß allzumastige Bäume etwas stärker als oben angegeben ist, beschnitten werden.

Übrigens kann der Rindenausschnitt auf Bäume aller Obstgattungen mit gutem Erfolge angewendet werden. Sogar am Wallnuß und Quitten-Baume ist er mit Vortheil versucht worden; nur muß bey letzterm der Ausschnitt etwas stärker als bey andern gemacht werden. Am glücklichsten ist indeß der Erfolg bey Äpfel- und Birnbäumen gewesen, obgleich er auch bey den meisten

Digitized by Google

ften Steinobstarten, z. B. bey edlen Pflaumen, Aprikosen, Pfirschen u. d. gl. von Bedeutung ist; die man dadurch zu einer vorzüglichen Größe bringen kann, wenn man die Vorsicht gebraucht, ausser der triebhaftesten immer nur ganz gesunde, und nie unter einem Zoll dicke Äste zu operiren, da dünnere wegen dem zu besorgenden Harzfluß leicht der Gefahr ausgesetzt werden, daß die weggenommene Rinde sich nicht wieder ersetze, und der operirte Ast also mit der Zeit oberhalb der Operationsstelle absterben müßte.

Ob es besser sey, den ganzen Stamm, oder nur einzelne Äste zu operiren, dies muß sowohl die Beschaffenheit des Baumes, als der Zweck, den wir durch die Operation erreichen wollen, bestimmen.

Wenn ein Baum nicht ein entschiedenes Übermaaß von Triebkraft äussert, dem man auf einmal durch den Rindenausschnitt Schranken setzen will, so halte ich es für das Gerathenste, die Operation nur an den stärkern Ästen vorzunehmen, und immer einige ganz unberührt zu lassen; damit der Safttrieb nach oben doch nicht gänzlich und auf einmal am ganzen Baum gehemmt werde.

Bäume von mittelmässiger oder geringer Triebkraft hingegen können ohne Gefahr nie ganz, sondern immer nur theilweise operirt werden; nemlich im ersten

Jah-

Digitized by Google

Jahre an verschiedenen Seiten des Baumes einen Theil der Äste, und im zweyten Jahr, wenn die erste Operation wieder verwachsen ist, kann man ihr auch die übrigen Äste unterwerfen.

Wer diese Vorsicht beobachten und nie zu viel Äste auf einmal operiren will, kann sogar schon ziemlich alte Bäume, die keinen hinlänglichen Fruchttrieb mehr äussern, ohne Nachtheil zum Fruchttragen zwingen; eine Beobachtung, die vorzüglich von großen Nutzen seyn kann, da wo man die Gewohnheit hat, alljährlich einer großen Anzahl, älterer und überwachsener Bäume die Äste abzuhauen, um sie zur Bildung neuer und besserer Triebe zu zwingen. Hier dürfte man nur da, wo der Ast soll abgestutzt werden, vorher den Rindenausschnitt anbringen; und man würde nicht nur am alten Aste noch eine reiche Obsternte gewinnen, sondern auch die Bildung neuer Triebe, die sich hinter der operirten Stelle immer vorzüglich äussert, schon während noch der alte Ast mit Früchten beladen, uns gleichsam seine letzte Kraft opfert, auffallend befördern.

Indessen mag die Operation am ganzen Stamm oder nur an einzelnen Ästen vorgenommen werden, so ist darauf zu sehen, daß der Rindenausschnitt, der immer vorwärts und nie rückwärts seine Fruchtbringende Wirkung zeigt, bey veredelten Bäumen, nicht etwa

am

Digitized by Google

am wilden, sondern nur am veredelten Holz geschehe; und zwar bey der Stammoperation, oben, wo derselbe sich in Äste theilt. Die unterhalb der operirten Stelle oft häufig hervorwachsenden unnützen Triebe, werden fleißig weggeschnitten. Auch muß man nicht unterlassen, die geringelten Äste, die sowohl vom Winde als der Last ihrer Früchte bedroht sind, abzuknicken zu werden, an stärkere Äste zu befestigen, oder zu unterstützen.

Wird die Operation an einer schon etwas dicken Rinde unternommen, so ist es nöthig den untern Theil derselben nach vollbrachter Operation noch etwas schräge oder abhaltig zuzuschneiden; damit daselbst das am Stamme ablaufende Regenwasser nicht aufgehalten werde, und sich zwischen dem Holz und der Rinde festsetze.

Übrigens soll die durch die Operation entblößte Stelle im 1sten Sommer weder mit Baumwachs noch durch Umbinden bedeckt werden; weil sie bis zum Herbst von selbst wieder verwachsen, und nach zwey Jahren kaum mehr sichtbar seyn wird. Tritt jedoch der Fall ein, daß bis zum Spätjahr diese Wunde, in Folge eines zu starken Ausschnittes, noch nicht wieder vernarbt seyn sollte, so kann man sie mit einem guten Baumkitt (aus frischem Kühmist Lehm und Essig angemacht) umgeben, und so den Baum gegen die Nachtheile einer zu langen Entblößung schützen.

Das

Digitized by Google

Daß die Anwendung des Rindenausschnittes nicht übertrieben werden, sondern mit Mässigung geschehen solle, wird jeder aufmerksame Obstgärtner als in der Sache selbst gegründet erkennen, und wenn wir durch ihn auch nicht in den Stand gesetzt werden, unsern Obstbäumen alljährlich eine doppelte Steuer abzugewinnen, so ist es schon Gewinn genug, daß wir uns alle Jahr wenigst zum Theil unsre Fruchternte sichern, und ausser dem noch besondere Vortheile verschaffen können, die ich nun näher beschreiben werde.

## Zu welchen Zwecken man sich in der Obstkultur des ringförmigen Rindenausschnittes vorzüglich bedienen könne.

Indem ich glaube das Mechanische des dabey vorkommenden Verfahrens deutlich genug erklärt zu haben, so will ich mich auch über die bedeutenden Vortheile, die man in verschiedener Hinsicht aus der Anwendung dieser Erfindung ziehen könne, etwas umständlicher einlassen, und zwar:

Erstens dient der Rindenausschnitt, um unfruchtbare Bäume zur Bildung von Blüthenknospen zu zwingen.

Bey der Obstkultur tritt, wie bekannt, häufig der Fall ein, daß mancher im schönsten Triebe stehende

trag-

Digitized by Google

tragfähige Baum, wahrscheinlich deßwegen, weil er einen Überfluß von Säften aus der Wurzel zieht, nur lauter Holzaugen, aber nie Blüthenknospen ansetzt.*)

Ferner befinden sich unter einer Anzahl Bäumen beynahe immer welche, die nach dem Verhältniß ihrer Größe und Gesundheit viel zu setzen, oder nie in Menge Früchte tragen. Diesen beyden Übeln zu steuern, ist der Ringförmige Rindenausschnitt ein treffliches Mittel. Durch ihn kann demjenigen Theile des Baumes, wo der Blüthen- und Fruchtansatz sich bilden soll, das nachtheilige Übermaaß von Saftzufluß benommen werden, wornach sich die vorhandenen und ihm aus der Atmosphäre zufließenden Säfte leichter verdichten können; und daher die Bildung eines solidern Holzes befördert wird, welches eine der Hauptbedingungen der Fruchtbarkeit zu seyn scheint.

Doch zeigt sich diese Folge, wie natürlich, fürs erste Jahr nur darinn, daß wir gegen den Herbst statt Holzaugen wie bisher, unsern Baum mit Blüthenknospen besäet erblicken; welche sich nun im darauf folgenden Frühling zur Blüthe entwickeln.

Der

*) Man hat sogar häufige Fälle, daß junge Bäume, wenn sie zu fett gehalten werden, an Übermaaß von Säften erkranken und absterben.

Digitized by Google

Der für diesen Fall vorzunehmende ringförmige Rindenausschnitt kann vom Monat April an bis Ende Juny vorgenommen werden, und wird seine Wirkung nur selten verfehlen, es sey denn, daß der Baum auf einem zum Fruchttragen ganz ungünstigen, z. B. allzunassen oder schattigen Platze stünde, oder durchaus mit unfruchtbarem Holz veredelt worden wäre; in welchen Fällen nur Versetzen und frisches Veredeln abhilft.

Nur hie und da mag sichs ereignen, daß die Operation, weil sie das erstemal zu schwach war, zum zweitenmal muß vorgenommen werden.

Noch muß ich bemerken, daß, da der Rindenausschnitt überhaupt nur für ein Jahr als wirkend zu betrachten ist, derselbe auch hier, ausser der Bildung von Blüthenknospen keinen weitern Einfluß mehr, weder auf die Größe der Früchte noch auf ihre frühere Zeugung äußert.

Ferner kann man durch den Rindenausschnitt den Fruchtansatz unserer in Blüthe stehender Bäume befördern, und die Früchte selbst zu größerer Vollkommenheit und merklich früher, als gewöhnlich, zur Reife bringen.

Wenn ungünstige, besonders naßkalte Witterung während der Baumblüthe eintritt, so ist die gewöhnli-



Digitized by Google

che Folge davon, daß die dadurch geschwächten Blüthen allzuhäufig abfallen, ohne Früchte anzusetzen; ja selbst die angesetzten Früchte fallen noch bis auf einige ab, ehe sie zur Reife gelangt sind. Ausserdem hat auch mancher Baum überhaupt schon die Eigenschaft, fast alljährlich häufig zu blühen, und doch nur selten eine reiche Obsternte zu gewähren. Dies alles kann durch den Rindenausschnitt vermieden werden, wenn er während der Blüthe angebracht wird. Denn nicht nur daß man dadurch das zu frühe Abfallen der Blüthen verhindert, und die Früchte gleichsam bis zu ihrer Reife befestigt, wird diese auch um wenigstens 8 bis 12 Tage beschleunigt; was für viele Gegenden allerdings von Bedeutung ist, indem es nun möglich wird, an manchen Orten reife Früchte zu erziehen, wo sie zuvor wegen der zu früh eingetrettenen Kälte nur höchst selten zur Reife gelangen konnten.

Auch werden die Früchte der geringelten Stämme merklich, ja oft um ein Drittel vollkommener an Größe, als die der nicht geringelten von gleicher Art, ohne daß jedoch an ihrem Geschmack eine Veränderung vorgeht. *)

Al-

*) Wer die Früchte besonders am Spalier möglichst schnell zur Reife bringen will, der verbinde noch mit dem Rindenausschnitt das Anstreichen der Spalierwand mit schwarzer Farbe, welche ungemein zur Vermehrung der Wärme beyträgt.

Digitized by Google

Allein hier darf, wie bereits gemeldet worden ist, die Operation erst dann beginnen, wenn der Baum seine Blüthen zu öffnen anfängt, und es kann damit fortgefahren werden, bis die Blüthenzeit gänzlich geendigt, und der Fruchtansatz vollkommen sichtbar ist.

Wahrscheinlich wirkt dieses Ringeln auch noch dahin, daß die ihr unterworfenen Äste, oder Bäume; wegen der Gesundheit ihrer Blüthe, weniger von gewissen Insekten angegriffen und beschädigt werden, die sich vorzüglich in der kränkelnden Blüthe entwickeln, und diese dann mit den gesunden zugleich zerstören.

## Eine weitere Anwendung des Rindenausschnittes findet auch da statt, wo man früher als es auf gewöhnlichem Wege geschehen könnte, die Obstart eines Kernstämmchens oder eines veredelten Astes kennen zu lernen wünscht.

Man verfährt dabey, wie oben angegeben ist, um unfruchtbare Bäume aufs nächste Jahr zum Fruchttragen zu zwingen, und gelangt dadurch wenigstens um 2 bis 3 Jahr früher zur gewünschten Kenntniß; welcher Zeitgewinn bey der Obstkultur allerdings von Bedeutung ist. Bey Kernstämmchen oder Wildlingen kann die Operation schon im 5ten oder 6ten Jahr vorgenommen werden, wo wir also gewöhnlich schon im 6ten oder 7ten erfahren, welche Obstart wir zu erwarten ha-

Digitized by Google

haben; was beym gewöhnlichen Gang der Natur immer erst um 4 bis 5 Jahr später geschieht.

Auch an den aus so genannten Ausläufern oder Wurzeltrieben gezogenen Bäumen, die wie bekannt am spätesten Blüthenknospen ansetzen, wird das Ringeln mit Vortheil angewendet.

## Durch den Rindenausschnitt kann man auch auf die leichteste Art ein regelmäßiges Spalier, und eine Krone bilden.

Da die Erfahrung lehrt, daß durch das Ringeln der Holztrieb nach oben merklich vermindert wird, sich dagegen unterhalb der geringelten Stellen desto häufiger neue Triebe bilden, so hängt es ganz von uns ab, sowohl bey hochstämmigen, als bey Spalier-Bäumen, diejenigen Äste, die zu sehr im Triebe voraus eilen, und dadurch die Regelmäßigkeit der Baumform stören, durch das Ringeln zurückzuhalten, während wir bey den zu kahlen Stellen zahlreichere Triebe hervorrufen können.

Auch ist es durch dieses Mittel leicht, jungen hochstämmigen Bäumen, eine Pyramiden- oder Spalierform zu geben, und damit zugleich den vorerwähnten Zweck, früherer Fruchtbildung an den operirten Zweigen zu verbinden.

Der

Digitized by Google

## Der Rindenausschnitt kann auch als Mittel zur Verjüngung und zur Vermehrung der Bäume dienen.

Die Verjüngung kann dadurch auf zweyerley Art erreicht werden:

Erstens, indem man einen am obern Theile des Stammes, oder an einem Hauptaste unheilbar angegriffenen Baum unterhalb der kranken Stelle operiren, und dadurch veranlaßt, daß er unterhalb der Operationsstelle, aus dem gesunden Holze neue Triebe bilde, wo man dann den obern kranken Theil abschneiden kann. Wer etwa glauben möchte, daß ja der gleiche Zweck durch das blosse wegschneiden, ohne vorhergegangenes Ringeln zu erreichen wäre, dem muß ich die häufige Erfahrung entgegen stellen, daß Bäume, denen man auf einmal die ganze Krone, oder gar einen Theil des Stammes abgeschnitten hat, für immer Krüppel geblieben sind; wo hingegen auf vorerwähnte Weise, nachdem sich in Folge des Ringelns schon wieder neue Triebe gebildet haben, der Abschnitt ohne alle Gefahr geschehen kann. Ferner kann man noch bey diesem Verfahren gewöhnlich vor dem gänzlichen Abschnitt der Krone den Vortheil einer Obsternte genieſſen, die bekanntlich durch den Rindenausschnitt befördert wird.



Digitized by Google

Zweytens, ist die Verjüngung möglich, wenn man einen tief am Stamme oder an der Wurzel angegriffenem Baum oberhalb der kranken Stelle, in der noch gesunden Rinde operirt, und dann den Stamm bis über den Rindenausschnitt, mit einer Einfassung von guter Gartenerde umgibt. Es bilden sich hiedurch in kurzer Zeit dicht oberhalb der geringelten Stelle neue Wurzeltriebe, die dem vorher kranken Baume wieder neues Leben geben; worauf derselbe durch behutsames Absägen von dem untern krankhaften Theile getrennt, und nach einiger Zeit sogar versetzt werden kann.

Durch diese zweyte Anwendung, wenn sie gleich bey schon etwas starken Bäumen schwer statt finden kann, vermag man doch manchen schönen jungen Baum, besonders von Spalierform, zu retten, der sonst oft schon im frühen Alter verloren gewesen wäre.

## Die Vermehrung der Bäume durch den Rindenausschnitt.

Man kann sich auch des Ringelns zur leichten Vermehrung seiner Lieblingsbäume auf folgende Weise bedienen: man umschneide Ende März oder im April an solchen Ästen, die man entweder bis auf den Boden herabziehen, oder mit Hülfe eines untergestellten Kübels in die Erde senken kann, einen oder mehrere

Trie-

Digitized by Google

Triebe des letzten Jahrs, dicht an der Narbe des vorjährigen Triebes, befestige sie dann wie Nelkenableger, mittelst 10 bis 12 Zoll langer Häckchen, behutsam in den Boden, bedecke sie bis an die Spitze, welche man frey läßt, mit Erde, und halte sie mässig feucht. In kurzer Zeit werden sich um den Rindenausschnitt Wurzelfasern unter der Erde bilden; im August können diese geringelten Zweige hinter dem Wurzelansatz vom Aste abgeschnitten, und im Oktober mit der Erde behutsam ausgehoben und versetzt werden.

Man erhält auf diese Weise schon veredelte Bäume, die wenigstens um 4 Jahr früher als andere tragbar werden, was in der Obstbaumzucht kein kleiner Gewinn ist.

Eine andere Art der Vermehrung, bey größeren Äsken, nach der Methode der Chinesen, geschieht mit Hülfe des Ringelns auf folgende Weise: Man wählt sich zu diesem Verfahren besonders triebhafte Äste mit glatter gesunder Rinde, umgibt sie nahe am Zusammenhange mit dem Stamme oder der Gabel mit in Strohbänder (und bey kleinern Äsken auch in Abwerk) eingewickelten Kühmist, so, daß sich dadurch ein dicker Ballen oder Wulst rings um jeden Ast bildet. Dicht unter dem Wulste, wird dann das Ringeln vorgenommen, und der Wulst zum Theil darüber hergezogen



Digitized by Google

Da es aber nöthig ist, daß derselbe immer in einiger Feuchtigkeit erhalten werde, so hängt man über ihn die ersten Wochen durch, ein beliebiges Gefäß mit Wasser (Trichter) in das eine ganz kleine Öffnung gemacht wird, damit das Wasser nun tropfenweis auf den Umband herabfalle, und dessen allzustarke Austrocknung hindere. Bald entsteht unter dem Wulste ein Wurzelansatz, der sich immer mehr in denselben hineindrängt, und ihn endlich selbst, wie ein Netz umgibt. Nun wird der geringelte Ast mit Behutsamkeit abgeschnitten, und in zarten Grund versetzt, und liefert nach 4 bis 5 Jahr gewöhnlich schon die ersten Früchte. Diese bey uns noch wenig bekannte Vermehrungsart veredelter Bäume, wird mit weniger Abänderung nach glaubwürdigen Berichten in China allgemein ausgeübt, und die wiederholten Versuche müssen bestimmen, in wie weit dieselbe für unsere Verhältnisse paßt; so wie überhaupt zu welchen andern nützlichen Zwecken noch die glückliche Erfindung des Rindenausschnittes von nachdenkenden Pflanzern mit Vortheil könne angewendet werden.

Digitized by Google

# Weinbau.

Digitized by Google

Digitized by Google

## Zweyte Abtheilung.

# Weinbau.

### Bemerkungen über einige Gebrechen beym Weinbau.

Beynahe in allen Zweigen der Landeskultur, und der Industrie sind bedeutende Fortschritte gemacht worden; nur den Weinbau finden wir noch beynahe überall von allen Verbesserungs-Versuchen ausgeschlossen; für eine Gegend, wo die Produktion des Weines unter die vorzüglicheren Erwerbszweige gehört, sollte doch dieses ein Gegenstand der grösten Wichtigkeit seyn.

Ob überhaupt eine Vermischung unserer jetzigen klimatischen Verhältnisse gegen die ehevorigen statt finde, und als Ursache der so zahlreichen schlechten Weinjahre in hiesiger Gegend betrachtet werden könne, wie einsichtsvolle Männer vor einiger Zeit behauptet haben, möchte schwer zu erweisen seyn; da sich die Folgen einer solchen Verschlimmerung, nicht nur auf den Weinbau, sondern auch auf andere Produkte z. B. den Obst- und

Ge-

Digitized by Google

Getreidebau als auf Gemüß- und Handels-Pflanzen würden ausgedehnt, und nicht nur bey uns, sondern überall müßten gezeigt haben, worüber wenigstens öffentlich nichts von Erheblichkeit ist bekannt gemacht worden. Was die Verschlimmerung des Weinbaues anbelangt, so läßt sich vieles durch die Fehler in der Kultur desselben erklären.

Unter die vorzüglichsten derselben, gehört das in unseren Ländern sehr häufig vorkommende allzunahe Beysammenstehen der Reben. Die Folgen dieses Fehlers sind das öftere Mißlingen der Blüthe, und das Faulen der Trauben; welche Übel sich bey uns weit seltener einstellen würden, wenn die Reben fast im Durchschnitt um 6 bis 10 Zoll weiter gepflanzt, der Luft und Sonne mehr Durchgang gestatteten, um die überflüssige Feuchtigkeit, als Hauptveranlassung des Blüthenabfallens und der Fäulniß, schneller zu trocknen. Kömmt noch hiezu der Mißverstand oder Geiz des Rebmanns, der nur zu oft, um sich seinen Futterertrag zu vermehren, nicht zeitig genug und nicht hinreichend ausbricht, so daß mancher Weingarten oft einem undurchdringlichen Walde gleicht; wer darf sich dann noch wundern, wenn, besonders in nicht gar heissen Jahren, die Ausbeute mager oder doch wenigstens der Wein sauer und geistlos wird.

Fer-

Digitized by Google

Ferner leiden bey der gewöhnlichen Art, den Weinstock zu bauen, und an die Pfähle zu binden, die Trauben unaufhörlich, indem sie dicht an den Pfahl gedrängt, nicht selten durch ein Band gepreßt und von den Blättern beschattet werden. Sie leiden daher zur Zeit der Blüthe, und beym Wachsen; bey regnerischer Witterung schadet ihnen das Ungeziefer um so sicherer, die Fäulniß nimmt überhand, und sie können trotz des Ablaubens nicht reifen. Ausserdem schaden die Pfähle selbst, abgesehen davon, daß ihre Anschaffung besonders in eigentlichen Weinländern mit bedeutenden Kosten verknüpft ist, den Weinstöcken mehr, als man gewöhnlich glaubt. Der Pfahl ist ein Keil, mit einer scharfen Spitze. Unter zehen Pfählen die man setzt, sind neun, welche die Wurzel treffen, verwunden, zerreissen oder zerstossen. Aber es dauert nicht lange, so ist die Erden abgetretten, viele Pfähle reiben die spröde Herzwurzel: man muß sie tiefer einschlagen, um sie zu befestigen, und dann ist es um Wurzeln und Boden geschehen. Denn ist der Boden feucht, oder gehakt, so wird er von dem beym Pfahlstecken unvermeidlichen Hin- und Hergehen festgetretten, und die Arbeit ist so gut als verlohren. Die in dieser Jahrs-Zeit gewöhnlichen Regen, dringen dann in das Pfahlloch ein, und die wenig oder mehr beschädigte Wurzel wird gar bald vom Schimmel und dann von der Fäulniß angegriffen; nun werden mehrere Stöcke schadhaft; der Hauer

zeich-

Digitized by Google

zeichnet sie an um sie auszurotten, und er ahndet die Ursache des Unfalls nicht, bis er sie ganz heraushebt. Für die Richtigkeit dieser Bemerkung spricht die häufige vorkommende Beobachtung, daß die nach der Weinlese herausgezogenen Pfähle unten fast durchgängig schimmlich sind (es sey denn, daß der Boden des Weinberges sehr trocken und sandig ist, wo selbe dann minder angegriffen erscheinen), eine Beschaffenheit, die sich nothwendig den Wurzeln mittheilen muß. Sind die Pfähle herausgehoben, so bleibt das Loch, freylich vermehrt sich dadurch die nährende Kraft der die Wurzel umgebenden Dammerde; aber dieser Vortheil wird von dem bey weitem größeren Nachtheil überwogen, den nun die Herbst- und Frühwinter Regen anrichten, indem sie die Löcher füllen, die schon ohnedieß leidenden Wurzeln überschwemmen, von allen bedeckenden Erdtheilen entblößen, und sie so der unmittelbaren Einwirkung der Frostkälte preis geben.

Ein vortreffliches Mittel gegen beyde angegebenen Fehler ist die weiter rückwärts beschriebene Methode, bey der drey Viertheil Rebpfähle weniger, als sonst in Anwendung kommen.

Eine dritte Unvollkommenheit bey unserm Rebenbau, ist das Grubenmachen, oder die Art der Verjüngung durch Grubeneinlegen. Wer auch nur je eine Grube hat machen sehen, und einlegen, wird dieser Verjün-

Digitized by Google

Jüngungsart schwerlich seinen Beyfall schenken; denn fürs erste ist sie nicht geeignet den Wurzeln in der Tiefe hinreichend aufgelockerten Boden zu ihrem freudigen Wachsthum zu bereiten, und zweytens ist sie den Gesetzen der Kultur: nach welchen wir niemals den jungen Stamm auf die alte Wurzel, oder das nemliche Gewächs wiederholt auf den gleichen Platz pflanzen sollen, eben so zuwider, als sie, wenn schon nicht auf einmal doch im Ganzen kostspielig ist, da sie alle 10 bis 12 Jahre wiederholt werden muß. Und wenn man noch in Betrachtung zieht, daß bey dieser Verjüngungsart immer beynahe der 5-te Theil des Rebberges ohne Nutzen unterhalten wird, indem man bey frisch eingelegten Reben im Durchschnitt auf den Ertrag für 2 Jahre zu verzichten hat, so muß man sich billig wundern, daß nicht schon längst Freunde des Weinbaues auch in hiesiger Gegend zweckmäßigere Verjüngungsmethoden in Anwendung zu bringen versucht haben.

Ein mehreres über diesen Gegenstand, den ich hier nur im Vorbeygehen berühren wollte, so wie über eine bessere Art der Verjüngung, werde ich in einem eigenen Werkchen nebst mehreren über den Weinbau zu seiner Zeit dem Publikum vorlegen.

Und nun, noch ehe ich zur Anwendung des ringförmigen Rindenausschnittes auf die Weinreben übergehe, folgt eine kurze:



Digitized by Google

## Beschreibung einer seit 3 Jahren mit bestem Erfolg versuchten Methode, wie man beym Rebbau zwey Drittheil der sonst nöthigen Rebstecken, oder Pfähle ersparen könnte.

Bey der vollständigen Anwendung dieser Methode wird zwar voraus gesetzt, daß der Rebgarten oder Rebberg regelmäßig nach der Schnur angelegt und unterhalten sey. Wo dieß aber auch nicht der Fall wäre, und die Reben nicht in gehöriger Ordnung stünden, könnte doch dabey immer ein beträchtliches Ersparniß an Rebpfählen statt finden. Das Verfahren ist kürzlich folgendes: Man stecke in den Mittelpunkt von 4 Rebstöcken immer nur einen Pfahl, an welchem die 4 Reben (wie es in der hinten beygefügten Zeichnung sichtbar ist) so angebunden werden, daß immer eine etwas höher am Rebstecken als die andere, und also nicht alle 4 mit einem Hefte in der gleichen Höhe befestiget werden, übrigens kann bey dieser Methode die Rebe, wie sonst gewöhnlich gebaut und im Schnitte behandelt werden; nur die sogenannte Bogenrebe wird, besonders bey holzreichen Rebgattungen, um einige Augen kürzer als sonst gehalten; und hier nicht als Bogen, sondern aufrecht angebunden. Die neuen Triebe aus dem alten Holze und Steftzen oder Zapfen müssen, bis sie die Länge erreicht haben, um an den Pfahl angebunden werden zu können, durch ein leichtes Strohband entwe-

Digitized by Google

weder unter sich selbst zusammengehalten, oder an den untern Theil der Hauptrebe befestiget werden. Wo und wie dann noch ferners geheftet werden müsse, gibt sich leicht von selbst.

Der Hauptunterschied in dieser Bauart gegen die gewöhnliche, wo man jeder Rebe einen eigenen Pfahl gibt, ist noch, daß hier nach Verhältniß der Triebkraft etwas früher mit dem Ausbrechen angefangen, und dieß auch in der Folge bey den überflüssigen Trieben stärker vorgenommen werden müsse; weil sonst leicht zu viel Wald da, wo die 4 Reben zusammen kommen, sich ansetzen würde. Wo die Reben nicht so regelmäßig stehen, daß immer 4 an einen Rebpfahle können angebunden werden, muß man sich hie und da mit 3 begnügen.

Die Vortheile dieser Methode vor der sonst üblichen, wären schon beträchtlich genug, wenn sie auch nichts zur Folge hätte, als die Ersparniß von 3/4 der beym Rebbau sehr beträchtlichen, und in holzarmen Gegenden besonders zu berücksichtigenden Ausgabe für Rebpfähle, dann des verminderten Zeitaufwandes beym Stoßen der Rebpfähle; welches allein schon für die Rebgegenden am Bodensee und dem Rheine bis nach Schaffhausen jährlich eine Summe von mehr als 100,000 Gulden beträgt. Allein sie hat der Vorzüge noch mehrere und zwar:

Er-

Digitized by Google

Erstens, wird dadurch die Gefahr der Wurzelbeschädigung, beym Stoßen, beseitiget.

Es ist eine von aufmerksamen Weingärtnern längst bemerkte Unvollkommenheit unseres gewöhnlichen Rebbaues, wie oben gesagt wurde, daß durch das Einstossen der Rebpfähle dicht an der Rebe die Wurzel nur zu leicht in Gefahr kömmt, beschädigt zu werden. Ein Übelstand, welcher auf keine Art so leicht und so sicher beseitigt werden kann, als wenn der Rebpfahl in der Mitte von 4 Reben zu stehen kömmt.

Zweytens, ist der Rebpfahl auf diese Weise viel besser gegen das Umwerfen des Sturmes geschützt.

Wie sehr oft ein einziger Sturm den Rebberg durch das Umstürzen der Rebpfähle beschädigt, ist bekannt; hier aber, wo dieselben durch das Anheften der Reben von allen 4 Seiten in der Mitte so befestigt sind, daß sie sich auf keine Seite hin stark bewegen können, so wiederstehen sie auch natürlich dem Sturme, von welcher Seite er auch kommen mag, mit weit mehr Kraft, als da, wo jeder nur einer einzigen Rebe zur Stütze dienen soll.

Drittens, erhält die Rebe durch diese Methode eine günstigere Richtung für die Einwirkung der Atmosphäre über-

Digitized by Google

überhaupt; so wie die Traube mehr Schutz gegen Hagel und Platzregen.

Durch das Hinbiegen der Reben, nach dem einen 1/2 Schuh entfernten Rebpfahle, nehmen dieselben eine mehr horizontale und also weit günstigere Stellung gegen die senkrecht auf sie fallenden Sonnenstrahlen an; und da sie nur an dem obersten Ende an den Pfählen befestiget sind, wodurch sie eine kleine Laube bilden, so haben die Trauben nicht nur einen freiern Spielraum als sonst, wo sie nicht selten durch den Verband am Pfahle eingezwängt werden; sondern sie genießen hier auch unstreitig mehr Schutz gegen allzustarken Sonnenstich, so wie gegen Platzregen und Hagel. Ferner wird durch die Verminderung der Rebpfähle, die sonst den Rebberg beschatten, und daß immer 4 Reben nach oben in eine zusammenlaufen, der ganze Rebberg viel offener, trocknet daher nach anhaltendem Regenwetter viel schneller, und wird überhaupt empfänglicher für atmosphärische Einflüsse (woraus die beobachtete frühere Reife der Trauben zu erklären ist); auch ist er bequemer zu bearbeiten, weil sich die Arbeiter darinnen ungehinderter bewegen können.

Viertens, gestattet ein auf diese Art behandelter Rebberg noch Raum zu andern nützlichen Anpflanzungen.

Die

Digitized by Google

Die bey dieser Methode entstehenden grössern Zwischenräume können auch noch zu allerley Anpflanzungen ohne Nachtheil der Reben benutzt werden, z. B. zu allerley Küchengewächsen, zu Runkelrüben, und vorzüglich zur jungen Baumzucht, wobey man aber freylich die Ökonomie nie zu weit treiben soll. Einen Haupttrag aber gibt das Pflanzen der Spargeln, und diese vertragen sich mit den Reben so gut, daß ich keine Pflanze kenne, welche neben derselben besser gedeiht, als diese; entweder ziehen beyde Theile verschiedene Nahrungssäfte an sich, oder die öfters wiederholte Düngung der Spargeln gibt beiden Theilen so viel Nahrung, daß solche gut neben einander bestehen können. In einem Weinberge werden solche auch viel besser und schmackhafter, als sonst; die Ursache hievon mag seyn, weil sie in diesem die Sonne und Luft weit mehr genießen, und nicht so dicht beisammen stehen, daß die Wurzeln sich einander selbst durchstechen und aussaugen, wie in den Gärten, zudem schaden solche durch ihr einfaches blattloses Gewächs, welches sie ausser dem Boden machen, rücksichtlich der Einwirkung der Sonne und des Luftzuges dem Rebstocke nichts, und am allerwenigsten da, wo solche als gegenwärtig gestockt sind. Bey der Anlage solcher Spargel-Pflanzungen vermeide man alle Künsteleien, die man bey der Anlegung eines Spargelbeetes im Garten anwendet; und die meistens nur dazu dienen, dieses ohnehin wässerige Gewächs noch wässeriger zu machen, und die Wurzel in Fäulniß zu bringen.

Will

Will man diese in Weinbergen pflanzen, so setze man im Frühjahre, ohngefähr im Monat März, wenn der Boden aufgefroren und etwas ausgetrocknet ist, in ein Viertel 150 bis 200 Stöcke, und zwar nur den Wegen oder Gräben nach, und benehme sich hiebey auf folgende Art: an einem Wege oder Graben rechts und links mache man in der Mitte der nächsten 4 Reben bis zu den andern 4 eine kleine Grube, ein Quadrat-Fuß weit und tief, in die Weite dieser Grube stecke man ein Stück Holz, welches noch wenigstens einen Fuß über die Grube hervorragen muß, und zum Zeichen, daß hier ein Spargelstock ist, dient, vor dieses Zeichen mache man ein rundes Häufchen Erde, welches mit der Hand noch etwas zusammengedrückt, noch 3 Zoll hoch ist, und auf solches setze man eine gute Spargelwurzel so hin, daß der Kopf derselben gerade vor das Ziel zu stehen komme, und die vielfachen Abtheilungen der Wurzel gegen alle Seiten über dieses Häufchen Erde verbreitet werden könne, und deckt man den Stock ein wenig mit zarter Erde und drückt solche mit der Hand auf den Stock, dann füllt man die Grube zur Hälfte, und tritt die Erde mit den Füßen fest, und füllt solche sohin ganz dem anderen Boden gleich, ohne jedoch solche mehr fest zu tretten, und so wird von Stelle zu Stelle fortgefahren.



Digitized by Google

Hierzu wählt man gewöhnlich dreyjährige Spargelwurzeln, und kann hernach im vierten Jahre nach ihrem Versetzen schöne Spargeln davon abstechen, allein es kommt hier gar nicht auf ihr Alter, sondern auf ihre Stärke an, welche von einer guten Anlage und Besorgung abhängt; denn es können öfters ein und zweijährige Pflanzen stärker und zum Versetzen tauglicher als drey und vierjährige seyn. Wer also sich hierzu die Pflanzen nicht kaufen, sondern selbst ziehen will, hat Folgendes zu beobachten:

Man verschaffe sich wohl gereiften Saamen von starken Spargelstöcken, der an der Luft getrocknet, dennoch aber im Wasser untersinkt, und stecke solche gegen Ende September in ein wohl gedüngtes frisch gegrabenes sonnenreiches Gartenbeet, jedes Saamenkorn 1 Fuß weit vom andern, einige Zoll tief in den Boden; im nächsten Frühjahr kömmt die Pflanze zeitig empor, und wird bey guter Pflege, worunter man vorzüglich das Reinhalten von Unkraut versteht, in zwei Jahren zum weitern Versetzen reif. Sind diese Pflanzen gehörig erstarket, und nach der oben angezeigten Art in die Weinberge verpflanzt worden, so kann man nach drei Jahren von solchen gewiß schöne Spargel stechen; nur darf dieses das Erstemal noch nicht zu geizig geschehen, wenn man sich nicht selbst für die Zukunft schaden will. Gemeiniglich im Monat März tritt die Zeit

des

Digitized by Google

des Abstechens ein, und dauert bis gegen Johanni. Bey dem Abstechen muß man Bedacht nehmen, daß man immer einen der ersten und schönsten Spargeln nahe am Ziele stehen und aufschießen läßt, um den Stock auf seinem Platze zu erhalten; denn geschieht dieses nicht, so kann man in einigen Jahren durch Stehenlassen, entfernter aufgeschossener Spargeln den Stock mehrere Fuß von seinem eigentlichen Platze wegziehen.

Der Ertrag einer solchen Pflanzung deckt die Düngerkosten für den ganzen Rebberg.

In Spätjahr, wenn man die Reben düngt, wirft man auf jeden Stock, nachdem man ihm vorher sein Gesträuch an der Erde abgeschnitten (was auch schon Anfangs September geschehen kann) eine Furke voll strohigen Roß- oder Kühmist, im Frühjahr aber wird um solche aufgehäckelt, und der noch daliegende Dünger oberflächlich mit eingegraben; wer solche noch mit Tauben- oder Hühnermist überstreuen kann, wird den besten Erfolg davon verspühren. Während dem Sommer soll man solche, wenn es seyn kann, ein Paar mal nach einem Regenwetter mit Mistjauche zur Hälfte mit Wasser verdünnt begießen. Will man abgeschnittene Spargeln noch länger aufbehalten, so lege man solche einzeln auf Sand in Keller, und stelle selbe ja nicht in Wasser, sonst werden sie holzig und geschmacklos.



Digitized by Google

## Die Anwendung des ringförmigen Rindenausschnittes auf Weinreben; als wichtiges Vervollkommungs-Mittel des Weinbaues.

So wichtig auch die Vortheile sind, welche wir uns durch eine zweckmäßige Anwendung des ringförmigen Rindenausschnittes beym Obstbau verschaffen können; so werden sie doch noch von denen übertroffen, welche uns die Entdeckung beym Rebbau gewährt.

Durch sie nämlich sind wir im Stande, nicht nur eine der nachtheiligsten Erscheinungen beym Rebbau, das sogenannte Reisen oder Abfallen der Beeren gleich nach der Blüthe, gänzlich zu verhüten, sondern auch die Vollkommenheit der Trauben sowohl als ihre frühere Reife auffallend zu befördern.

Durch das, was ich bereits von dem mechanischen Verfahren des Rindenausschnittes bey den Obstbäumen gesagt habe, wird es dem Weingärtner leicht seyn, denselben auch auf Weinreben anwenden zu können, wenn ich hier nur bemerke, daß die Hauptgrundsätze davon auch die nämlichen sind. Es wird nämlich bey den Reben ebenfalls ein kleiner Rindenring von ein bis zwey Linien mit einem dazu geeigneten Instrumente rein bis aufs Holz abgelöst, um auf einige Zeit den Zusammenhang der untern mit der obern Rinde ganz zu trennen.

Digitized by Google

nen. Diese Operation kann an jeder bequemen Stelle sowohl am alten als am jungen Holze geschehen, und es muß sich dießfalls der Weingärtner einzig nach der Beschaffenheit der Rebe richten, wo er ihr nähmlich am besten beykommen könne. Das Instrument wird folgender Art gebraucht: es wird mit den Schneiden an die Rebe angelegt, bey den Handhaben zusammen gedrückt, damit die Rinde bis ans Holz durchschnitten werde. Hierauf fährt man leicht hin und her, und hebt mit dem Hobel durch vorwärts drehen die Rinde bis ans Holz heraus, gibt aber acht daß die Rebe nicht aus der Einsenkung der Schneiden weiche.

Um sich, bevor man eine Rebe operirt, einige Übung in dem einfachen Handgriffe zu verschaffen, umschneide man zuerst andere unnütze Zweige mit dem Instrumente, bis man sich an einen richtigen Druck desselben, und ruhigen geraden Umschnitt einigermaßen gewöhnt haben wird. Will man alte Reben und junges letztjähriges Holz mit dem gleichen Instrumente operiren, so muß natürlich bey letzterm der Zusammendruck des Instrumentes weit schwächer und behutsamer als beym erstern seyn. So könnte man auch bey altem dicken Holze dem Rindenausschnitt mit demselben Instrumente durch zwey Umschnitte neben einander leicht die beliebige Breite geben.

Der

Digitized by Google

Der nach bisheriger Erfahrung ausgemittelte vortheilhafteste Zeitpunkt zur Operation der Reben ist jener der Blüthe. Es ergibt sich also von selbst, daß, da nicht alle Reben oder Traubengattungen gleichzeitig in der Blüthe sind, also auch nicht alle zu der nämlichen Zeit operirt werden sollen, was eine bedeutende Erleichterung dieser Arbeit ist, indem sie nach und nach kann verrichtet werden.

Wenn eine Person im Umschneiden nur ein wenig geübt ist, so könnte sie in einem einzigen Tag einen ganzen Viertel Reben operiren.

Nicht zu übersehen ist, daß, wie bey den Bäumen so auch bey den Weinreben, die Operation nur vorwärts von der operirten Stelle an wohlthätig auf die Trauben wirkt; hingegen auf diejenigen, welche sich unterhalb des Rindenausschnittes, oder an nicht operirten Reben des gleichen Stockes befinden, äußert sie keine Wirkung, worauf also bei der Operation Rücksicht zu nehmen ist.

Da der an Reben vorzunehmende Rindenausschnitt nur 1 bis höchstens 2 Linien breit seyn muß, so ist er auch gewöhnlich bald nach der Blüthezeit wieder vernarbt, und schadet überhaupt dem Holze weder im ersten Jahre, noch für die Zukunft; ja er macht dasselbe

im

Digitized by Google

im Gegentheil weit geschickter zum Einlegen und überhaupt zum Rebenverjüngen, weil die Narbe des Rindenausschnittes zum Wurzelansatze vor allen geneigt gemacht.

Werden sogenannte Bogenreben der Operation unterworfen, so muß man nicht unterlassen, dieselben dicht oberhalb des Ausschnittes wohl anzubinden, um das Entzweybrechen zu verhüten.

## Der Rindenausschnitt als Verwahrungsmittel gegen das Reisen, oder Abfallen der Beeren gleich nach der Blüthe.

Unter den mancherley Zufällen, welche die Hoffnung eines guten Weinjahres schon gleich im Anfange zu vereiteln pflegen, ist eine ungünstige Witterung zur Zeit der Traubenblüthe einer der empfindlichsten; anhaltend trüber Himmel, mit oft wiederholten Regenschauern und kalter Luft verbunden, was eben bey uns im Monat Juny nicht selten ist; verursachen in der Regel nicht nur eine ungleiche und unvollkommene Blüthe in unsern Reben, sondern haben gewöhnlich häufige Abfallen der kaum verblüthen Beeren, welches nach der hiesigen Landessprache Reisen heißt, zur Folge. Kömmt dann noch das Insektengeschmeiß dazu, das sich am meisten da verherrend zeigt, wo irgend ein Krankheitsstoff oder Fäulniß vorhanden ist; so findet sich oft im Herbste am

ganz-

Digitized by Google

zen Rebberge keine vollkommene Traube mehr; und da auch die günstigste Witterung nicht mehr im Stande ist, die in der Blüthe einmal verkrüppelten Trauben wieder herzustellen, so bezahlt der Herbst nur selten die auf einen solchen Rebberg verwendeten Baukosten.

Bis zur Entdeckung des Rindenausschnittes, der längst schon in Frankreich auch auf Weinreben angewendet wurde, und nun auch bey uns an einzelnen Reben und ganzen Vierteln mit bestem Erfolge ist versucht worden, kannte man kein Mittel, dem Reisen Einhalt zu thun. Durch die Anwendung des Rindenausschnittes aber ist man nun diesem Übel Meister geworden; und wer sich desselben bey seinen Reben mit der gehörigen Vorsicht, und im rechten Zeitpunkte (nämlich während der Blüthe) bedient, wird auch seine empfindlichsten Rebgattungen nicht nur vor dem Reisen, sondern noch vor mancher andern schädlichen Folge ungünstiger Witterung bewahren.

Äußerst auffallend zeigte sich, besonders im letzten Jahre, wo das Reisen im allgemeinen sehr stark war, der Unterschied an umschnittenen Reben gegen solche, die man der Natur überlassen hatte. Nicht nur erkannte man im Herbste schon auf mehrere Schritte, an der Völle der Trauben, welche Reben umschnitten waren, sondern die Ausbeute der Letztern verhielt sich nach glaub-

würr-

Digitized by Google

würdigsten Zeugnissen zu jener der nicht umschnittenen Reben, oft wie 2 zu 1. — Wie ungeheuer hätte daher nicht schon in diesem einzigen Jahre der Vortheil seyn müssen, wenn man den Rindenausschnitt allgemein angewendet hätte.

Übrigens verhütet derselbe nicht nur das Abfallen der Beeren nach der Blüthe, sondern:

Er dient auch als Mittel, die Trauben vollkommener zu machen, und um 10 Tage früher zur Reife zu bringen.

Was bey dem Einflusse des Rindenausschnittes auf die Größe und frühere Reife der Baumfrüchte gesagt wurde, findet auch nach den darüber gemachten Erfahrungen in Hinsicht der Trauben statt; sie werden nämlich an den umschnittenen Reben nicht nur weit vollkommener und großbeerigter, und liefern daher ein größeres Quantum Wein, sondern sie reifen auch im Durchschnitte um 8 bis 12 Tage früher als die an nicht umschnittenen Reben in gleicher Lage. Welche Vortheile muß nicht dieß in Jahren gewähren, wo die Witterung die Reife verspätet, und überhaupt in Gegenden; wo ein Unterschied von 8 Tagen in der Reife nicht selten die ganze Ernte erhält oder zernichtet.



Digitized by Google

Und sollte in Jahren, wo durchaus schöne Witterung die Traubenblüthe begünstigt, und daher weniger Besorgniß vor dem Reifen statt findet, dieses Mittel minder wichtig seyn; so wird es bey uns auch nur auf diejenigen Rebgattungen angewendet, welche gewöhnlich die späteren in der Reife sind.

Digitized by Google

# Innhalt.

## Weinbau.

Bemerkungen über einige Gebrechen beym Weinbau.

Beschreibung einer seit 3 Jahren mit bestem Erfolg versuchten Methode, wie man beim Rebbau zwey Drittel der sonst nöthigen Rebstecken, oder Pfähle ersparen könnte.

a) Nebst Ersparung wird die Gefahr der Wurzelbeschädigung ausgewichen.

b) Ist der Rebpfahl auf diese Weise viel besser gegen das Umwerfen des Sturmes geschützt.

c) Erhält die Rebe dadurch eine viel günstigere Richtung für die Einwirkung der Atmosphäre überhaupt, so wie die Traube mehr Schutz für Hagel und Platzregen.

d)

Digitized by Google

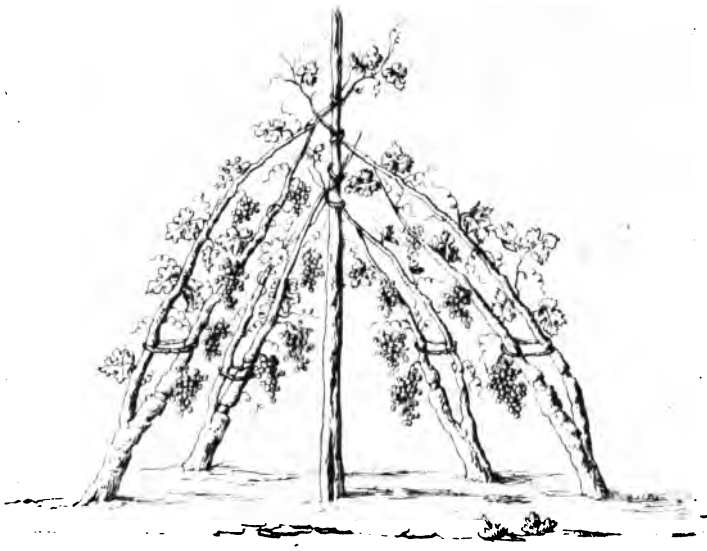
d) Gestattet ein auf diese Art behandelter Rebberg noch Raum zu andern nützlichen Anpflanzungen.

Anpflanzung der Spargel.

Anwendung des ringförmigen Rindenausschnittes auf Weinreben, als wichtiges Vervollkommungs-Mittel des Weinbaues.

Tyrnau,
gedruckt bey Johann Bapt. Jelinek. 1822.

Digitized by Google.



Digitized by Google

Digitized by Google

19150 08

Digitized by Google

Digitized by Google

GAYLAMOUNT
PAMPHLET BINDER
Manufactured by
GAYLORD BROS. Inc.
Syracuse, N. Y.
Stockton, Calif.

YC 6

YC 4

Digitized by Google

Digitized by Google